



Pressespiegel Bebersee Festival 2006

I. Sendetermine (TV)

20. Juli 2006 ZDF-Morgenmagazin

Kurzbericht Bebersee Festival

mit Live Performance und Interview mit Markus Groh

20. Juli 2006 RBB ZiBB - Zuhause in Brandenburg

Studiogast Markus Groh

Zehnminütiger Bericht zum Bebersee Festival

II. Presseberichte

Nordkurier, 24. Juli 2006

Von Ulrike Buchmann

Mozart, wo einst Raketen "lauernten"

Groß Dölln. Ausverkauft waren am Sonnabend alle Plätze in einem der wohl ungewöhnlichsten Konzertsäle Deutschlands. Dicht gedrängt saßen Musikliebhaber dort beieinander, wo noch vor knapp zwei Jahrzehnten kein Steinway-Flügel, sondern Militärfliegergerät des Warschauer Paktes einsatzbereit stand. Längst ist der Horror dieses Hangars auf dem Flugplatz Groß Dölln verflogen. Die Audi AG stellt die Halle mit ihrer brillanten Akustik seit 2003 einmal jährlich für ein exklusives Kammermusik-Festival zur Verfügung. Es wurde von dem international erfolgreichen Pianisten Markus Groh ins Leben gerufen. Dass man unter seiner Regie beim Bebersee Festival musikalische Leckerbissen zu hören bekommt, hat sich längst über die Grenzen der Region hinaus herumgesprochen, wie unter anderem die breite Palette von Pkw-Kennzeichen vor dem Hangar verriet. Die Stars der diesjährigen Festival-Eröffnung am Sonnabend waren Yaara Tal und Andreas Groethuysen. Das faszinierend gut aufeinander eingespielte israelisch-deutsche Klavierduo begeisterte das Publikum mit einer noch weitgehend unbekanntem Bearbeitung von Mozarts "Lodron-Konzert" und dem Konzert Nr. 10 Es-Dur, das der Salzburger Ausnahme-Komponist 1779 für zwei Klaviere und Orchester geschrieben hatte. Des Klavierkonzerts Nr. 5 in D-Dur nahm sich Festivalleiter Markus Groh, unterstützt von einem exzellenten jungen Kammerorchester, mit wunderbar perlender Leichtigkeit selbst an. Er hat in diesem Jahr zusammen mit vielen seiner renommierten Musikerfreunde ein besonderes Experiment gestartet: Gespielt werden beim Bebersee-Festival 2006 alle Piano-Konzerte Mozarts in kammermusikalisch-solistischer Besetzung, also so, wie sie zu Lebzeiten des Salzburger Genies vermutlich auch aufgeführt worden sind. Bis kommenden Sonntag erklingen auf dem

Flugplatz Groß Dölln noch fünf Konzerte mit Klaviermusik des Salzburger Genies und jeweils einem Werk eines seiner Wiener Zeitgenossen.

Die Welt, 1. August 2006

Von Kai Luehrs-Kaiser

Wildwechsel mit Mozart

Zum Mozart-Jahr findet beim Bebersee eine der ergiebigsten, schönsten Mozart-Lehrstunden des Jahres statt.

Ganz oben auf der Richterskala der klimatisch zumutbaren Sommer-Feste 2006: das Bebersee Festival. Der Saal unter der Grasnarbe, zwei Bahnstationen hinter Wandlitz im Klangzylinder eines Militärhangars untergebracht, zählte schon immer zu den bizarrsten, aber auch kühlest Festival-Locations Mitteleuropas. Auf dem ehemaligen Flughafen von Groß-Dölln, dem größten auf dem Kontinent, waren früher SS 20-Raketen stationiert. Heute sagen sich hier Fuchs und Wildschwein Gute Nacht. Und werden, wenn sie dabei nicht aufpassen, erlegt. Die Pampa des Kalten Krieges zählt heute zu den ertragreichsten Jagdgebieten nördlich von Berlin.



Eröffnungskonzert 2006

Der Pianist Markus Groh schart hier alljährlich friedliebende Kammermusikfreunde um sich. Kühl umhaucht entspannt sich das Publikum im tarnüberwachsenen Gewölbe. Einst trafen sich Honecker und Helmut Schmidt im unweiten Hotel Döllnsee. Göring baute das Haus für seinen Förster. Eines der Badehäuser soll vom unweiten Carinhall hierher versetzt worden sein. So wird einem nicht nur wegen der beschirmenden Grashaube kühl im Kopf. Vom historischen Grusel auch.

Zum Mozart-Jahr findet hier eine der ergiebigsten, schönsten Mozart-Lehrstunden

des Jahres statt: Wolferls 23 (gesicherte) Klavierkonzerte, aber in Hausmusikbesetzung. Von den fein getrichelten Konzerten Nr. 11 bis 14 meinte Mozart selber, man dürfe sie auch "a quattro" spielen, also mit Streichquartett und Klavier. Markus Grohs bissfester Anschlag verwandelt den Virtuosen in einen Goldsucher und Stimmensortierer.

Das Mozart-Jahr hat - Achtung: Halbzeit! - für neue Erkenntnisse bislang wenig bewirkt. Auch deshalb, weil der Kontext der Zeitgenossen ausgespart wurde. Anders in Bebersee. Auf je drei oder vier Klavierkonzerte entfällt ein Werk eines Kleinmeisters wie Schröter, Salieri, Fiala oder Pleyel. Das wirkt. Schon bei Paul Wranitzky, der wie Mozart heuer 250. Geburtstag feiern würde, erkennt man den Unterschied zwischen Groß und Klein: Wranitzky, das klingt halt wie Mozart. Aber Mozart klingt nie wie Wranitzky.

Banal scheint das, doch die Entwicklung Mozarts leuchtet vor diesem Unterschied umso heller. Im dünnen, feingewirkten Haus-Gewand merkt man den irrwitzigen Fortschritt vom genialen Kind zum kriselnden Meister. In Bebersee findet ein Blick hinter die Mozart-Kulissen statt. Er offenbart, warum es in deutschen Konzerthäusern so mau steht um Mozart: Der ist zwar unverwechselbar, aber nicht immer unverwechselbar gut.

Unter den Mozart-CDs dieses Jahres sind wenige so gelungen wie die Klavierkonzert-Box des deutschen, in Namibia aufgewachsenen Pianisten Matthias

Kirschner (Arte Nova). Griffig und unverzärtelt erdet er in Bebersee die drei Meisterwerke Nr. 20, 21 und - aus Mozarts Todesjahr - das Klavierkonzert Nr. 27 B-Dur. In der Hangartonne grummelt das, ohne geschmäcklerisch zu privatisieren. Zeigt "Don Giovanni"-Nähe.

Mit seinem Mozart-Marathon hat sich das Bebersee Festival zu einem der originellsten, konsequentesten und erkenntnisreichsten in Deutschland entwickelt. An eigenen Ansprüchen ist man gereift. Im Rummel von Virtuosen wie Vladimir Stoupel, Severin von Eckardstein, Frank Forst oder dem Duo Tal/Groethuysen leistet man einen der besten Beiträge zum Mozart-Jahr. Erhellung durch Entstellung. Im Schatten des Militärflughafens, am Ende der Piste. Und statt der 22 Mozart-Opern bei den Salzburger Festspielen kann man eins mehr bieten. Bei den Klavierkonzerten heißt es hier: "Mozart 23".

Berliner Morgenpost, 1. August 2006

Von Kai Luehrs-Kaiser

Mozart und Zeitgenossen auf dem Militärflughafen

Ganz oben auf der Richterskala der klimatisch zumutbaren Sommer-Feste 2006: das Bebersee-Festival. Der Saal unter der Grasnarbe, zwei Bahnstationen hinter Wandlitz im Klangzylinder eines Militärhangars untergebracht, zählte schon immer zu den bizarrsten, aber auch kühlfesten Festival-Locations Mitteleuropas. Auf dem ehemaligen Flughafen von Groß-Dölln waren früher SS 20-Raketen stationiert. Die Pampa des Kalten Krieges zählt heute zu den ertragreichsten Jagdgebieten nördlich von Berlin.

Der Pianist Markus Groh scharft hier alljährlich friedliebende Kammermusikfreunde um sich. Kühl umhaucht entspannt sich das Publikum im tarnüberwachsenen Gewölbe. Einst trafen sich Honecker und Helmut Schmidt im unweiten Hotel Döllnsee. Göring baute das Haus für seinen Förster. Eines der Badehäuser soll vom unweiten Carinhall hierher versetzt worden sein. So wird einem nicht nur wegen der beschirmenden Grashaube kühl im Kopf. Vom historischen Grusel auch.

Zum Mozart-Jahr findet hier eine der ergiebigsten, schönsten Mozart- Lehrstunden des Jahres statt: Wolferls 23 (gesicherte) Klavierkonzerte, aber in Hausmusikbesetzung. Von den fein gestrichelten Konzerten Nr. 11 bis 14 meinte Mozart selber, man dürfe sie auch "a quattro" spielen, also mit Streichquartett und Klavier. Markus Grohs bissfester Anschlag verwandelt den Virtuosen in einen Goldsucher und Stimmensortierer.

Das Mozart-Jahr hat - Achtung: Halbzeit! - für neue Erkenntnisse bislang wenig bewirkt. Auch deshalb, weil der Kontext der Zeitgenossen ausgespart wurde. Anders in Bebersee. Auf je drei oder vier Klavierkonzerte entfällt ein Werk eines Kleinmeisters wie Schröter, Salieri, Fiala oder Pleyel. Das wirkt. Schon bei Paul Wranitzky, der wie Mozart heuer 250. Geburtstag feiern würde, erkennt man den Unterschied zwischen Groß und Klein: Wranitzky, das klingt halt wie Mozart. Aber Mozart klingt nie wie Wranitzky.

Banal scheint das, doch die Entwicklung Mozarts leuchtet vor diesem Unterschied umso heller. Im dünnen, fein gewirkten Haus-Gewand merkt man den irrwitzigen Fortschritt vom genialen Kind zum kriselnden Meister. In Bebersee findet ein Blick hinter die Mozart-Kulissen statt.

Nordkurier, 2. August 2006

Konzertabende begeistern an die tausend Musikliebhaber

Bebersee (HP). Nach der beeindruckenden Eröffnung im Konzerthangar des Flugplatzes Groß Dölln und weiteren Konzerten von künstlerisch hohem Niveau wurde am vergangenen Sonntag mit einem exklusiven Abschlusskonzert das in seiner Art einmalige Beberseer Festival in der Schorfheide beendet. Das Thema der Konzertreihe war, wie könnte es anders sein, im Mozartjahr ganz dem Schaffen des großen Wiener Meisters gewidmet. Hierbei gab es die wohl einmalige Gelegenheit, alle Klavierkonzerte Mozarts zu hören. Da Mozart zu eigenem Spiel in seinen "Academien immer wieder neue Konzerte nötig hatte, waren in relativ kurzer Zeit für diese Kunst eine stattliche Anzahl von Kompositionen entstanden. Markus Groh, Gründer und künstlerischer Leiter des Festivals, der von 23 im Ablauf vorgesehenen Konzerten 14 Werke selbst spielte, hatte die Programme im einzelnen so gestaltet, dass sie von Mal zu Mal die Entfaltung der schöpferischen Fantasie Mozarts in der Verarbeitung seiner Motive mit den begleitenden Instrumenten erkennbar werden ließ. Hierzu trugen auch die interessanten Einführungen auf den Programmblättern von Michael Horst bei. Hübsch der Einfall, an jedem Abend den Mozartkonzerten ein Werk von Wiener Zeitgenossen hinzuzufügen. Das erweiterte nicht nur den Klangrahmen, sondern war auch ein angenehmer akustischer Wechsel, zumal die kleinen Stücke im Duo, Trio oder Quartett erklangen und auch instrumental unterschiedlich besetzt waren, so dass hier Violine, Viola Violoncello, Flöte, Oboe, Klarinette und Fagott sich anmutig in klangschön und brillant gespielten Soli hören ließen. Brillant war vor allem die Wiedergabe der Klavierkonzerte. Das Klavierduo Yaara Tal & Andreas Groethuysen, Severin von Eckardstein, Franz Vorraber, Vladimir Stoupel, Matthias Kirschner und nicht zuletzt Markus Groh: Sie alle interpretierten Mozarts Klavierkonzerte nach ihrem Temperament und Charakter, wodurch jeder Konzertabend ein eigenes Gesicht gewann. Das Motto lautete: "Mozart einfach - nicht einfach Mozart". Während die ersten beiden Worte dieses Satzes offenbar auf die Stärke der Begleitung anspielen, sollte man sich nach dem Gedankenstrich angesichts von Auf und Nieder wunderbar perlender Läufe und rauschender Klangkaskaden gebrochener Akkorde zwischen "einfach" und "Mozart" ein Komma denken!

Berliner Morgenpost, 20. Juli 2006

Von Volker Tarnow

Start mit neuen Triebwerken

Klassik im Hangar: Pianist Markus Groh will bei seinem Bebersee-Festival einen anderen Mozart vorstellen

Aufgestiegen ist er schon vor Jahren, aber bei seinen Flügen von Konzert zu Konzert, von Kontinent zu Kontinent ging er unseren Ohren doch immer wieder verloren. Man wusste bei Markus Groh, dem in Berlin lebenden Pianisten aus Waiblingen, nie genau, wo er sich gerade befand. Zum Glück gibt es seit 1999 das Bebersee-Festival; dort konnte man Markus Groh garantiert jeden Sommer antreffen. Denn es ist sein Festival.

Die Konzerte finden in einem Hangar des ehemaligen sowjetischen Flugplatzes Groß-Dölln statt, die Gäste können am idyllischen Döllnsee wohnen, wo schon Göring, Ulbricht und ähnliche Heroen gehaust haben. Verrückt! Aber auch seriös. Eben so wie Markus Groh. Die Annäherung an Bebersee empfiehlt sich zu Fuß: nur wer mit der Heidekrautbahn bis Groß Schönebeck fährt und dann die zehn Kilometer B 109 marschiert, weiß, wie tief im märkischen Unterholz die Russen ihre MIGs

versteckt hatten. Restlos Lebensmüde können auch non-stop mit einer alten Antonow einschweben vom Flughafen Tempelhof.

"Eigentlich wollten wir 2006 überhaupt keinen Mozart spielen", sagt Groh, "ja, wir wollten unser Programm sogar unter den Titel NOZART stellen." Doch dann fiel eine bessere Idee vom Himmel. Jetzt gibt es alle 18 originalen Klavierkonzerte Mozarts in Kammerbesetzung, gespielt von Groh und Freunden. Und es gibt einige komponierende Zeitgenossen Mozarts, deren Erdenruhm durch den Göttergleichen nachhaltig verdunkelt wurde: Salieri und Dittersdorf, Schröter, Fiala, Krommer, Wranitzky.

Markus Groh hat 2006 noch weitere Triebwerke zugeschaltet. Mit griechischer Frau und deutsch-griechischem Kind bezieht er das neue Haus in Zehlendorf, ohne freilich sein Domizil in New York ganz aufzugeben. Und er hat endlich seine erste Solo-CD aufgenommen. Erstaunlich spät, bedenkt man, dass Groh bereits 1995 den

renommierten Königin-Elisabeth-Wettbewerb in Brüssel gewann. Aber er wollte sich Zeit lassen. Und hat Angebote größerer Firmen ausgeschlagen, bis er bei dem kleinen Label Avie ideale Bedingungen fand. Seine Wahl fiel dabei auf eines der tiefstsinigsten und technisch anspruchsvollsten Stücke, Liszt Sonate h- Moll, kombiniert mit der Fantasie und Fuge über B-A-C-H und der Totentanz-Paraphrase des Meisters. Die Wahl der Liszt-Sonate verrät viel über Groh. Der 36jährige



Pausengespräch

Flügelstürmer wirkt unkompliziert, pflegt keinen Künstlerkult. Stundenlang kann man mit ihm darüber fachsimpeln, warum Italien der schwächste Weltmeister seit Menschengedenken ist - aber steckt nicht in jedem echten Schwaben ein Philosoph?

Groh weiß, dass es darauf ankommt, den ekstatischen, visionären Momenten der Musik von Liszt nachzuspüren; anders als manche Kollegen seiner Generation, die lieber Handwerkerkarrieren gemacht haben, sucht er eine spirituelle Beziehung zu dem Werk, das er spielt. Deswegen wird man Rachmaninow mit ihm nur selten erleben. Klassik, Romantik, Spätromantik bestimmen sein Repertoire, eine zyklische Aufführung aller Brahms-Werke ist sein großer Wunsch.

Doch zunächst heißt es Mozart und Schorfheide. Und dann rufen wieder die großen Konzertsäle der Welt.

Der Tagesspiegel, 30. Juli 2006

PAUKEN & Trompeten // Aus der Untiefe des Raums // Jörg Königsdorf sucht neue Säle

(...) Doch auch abseits der Hardcore Originalklang-Szene ist die Besetzungsstärke Thema: Beim Bebersee-Festival in der Uckermark etwa geht heute Abend das Großprojekt zu Ende, sämtliche Mozart-Klavierkonzerte in Minimalbesetzung zu spielen: In einem zum Kammermusiksaal umgebauten Flugzeughangar auf dem ehemaligen Militärflugplatz Groß-Dölln stellt Matthias Kirschner, der gerade seine Mozart-Gesamtaufnahme veröffentlicht hat, drei der "großen" Konzerte zur Diskussion. (...)